

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Einzelgen. . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.::

Nummer 38

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 14. Februar 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

In der Ansprache über den Justizhaushalt im Hauptauschuß des Preussischen Landtages sprach Justizminister Dr. Schmidt über die Personalpolitik in der Justizverwaltung.

Der Inhalt der Verträge zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan ist veröffentlicht worden.

Der Pariser Rittmeister gab anlässlich der Krönungsfeier des Papstes einen Großen Empfang, an dem die Spitzen der französischen Gesellschaft und das diplomatische Korps, darunter der deutsche Botschafter, teilnahmen.

Admiral Sir Edmund Fremantle ist in London im Alter von 92 Jahren gestorben. Sir Edmund Fremantle ist der älteste Admiral der britischen Flotte und der Senior einer Familie, die bis zu seinem Tode bereits drei Admirale aufweisen konnte.

Wie aus Rabat gemeldet wird, kam es in der vorigen Woche im mittleren Atlas zu Gefechten zwischen französischen Verstärkungsgruppen und nicht unterworfenen Eingeborenen. Flugzeuge bombardierten wiederholt Zusammenrottungen in der nicht unterworfenen Zone.

Der amerikanische Botschafter in Mexiko, Morraz, teilt die Verlobung seiner jüngsten Tochter mit Oberst Linbergh mit.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die afghanischen Stämme der Provinzen Herat und Nafar Ainan 50.000 bewaffnete Krieger zur Verfügung gestellt.

Der neue Kirchenstaat.

Die Einigung zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl, die zur Wiederherstellung eines souveränen Staatsgebietes, wenn auch kleinen Umfangs, geführt hat, in dem der Papst wie zu Zeiten des früheren Kirchenstaates die volle Staatshoheit ausüben wird, ist eine weltliche Macht ausübt, bringt einmal die Lösung der seit langem bestehenden römischen Frage, d. h. jenes Zustandes, der seit 1870 durch die Einverleibung des ehemaligen Kirchenstaates in das Königreich Italien entstanden ist und zu einer freiwilligen Eingliederung der Päpste in das geschlossene Gebiet des Vatikans geführt hat, und zweitens ein Konflikt zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung. Die Lösung der ersten Frage erfolgt durch die Schaffung des eigenen, räumlich natürlich sehr begrenzten Staatsgebietes und durch die Zahlung einer Geldentschädigung Italiens an die Kurie, die angeblich 2 Milliarden Lire betragen wird und als Abfindung für eine Jahresdotations güt, die seit 1870 vom italienischen Staat übernommen, von der Kurie aber niemals eingezogen worden ist. Alle diese technischen Einzelheiten sind jedoch im Vergleich zu der politischen Bedeutung des Vorgangs und seiner Konsequenzen verhältnismäßig wenig wichtig. Mit der Wiederherstellung einer vollen Souveränität des Papstes über ein Territorium wird der Vatikan neben einer geistlichen zu einer weltlichen Macht, der die Teilnahme an allen Vorgängen des internationalen Lebens in der gleichen Form, wie jeder andere souveräne Regierung freisteht. Das gilt z. B. von der Vertretung an Völkerverbänden, von der Teilnahme an internationalen Verträgen, und das schließt Vorgänge aus, wie sie etwa bei der Haager Konferenz von 1899 oder beim Abschluß des Londoner Vertrages der Alliierten von 1915 die Nichtzugehörigkeit des Vatikans auf eine italienische Forderung hin bewirkt haben.

Wie weit praktisch von den neuzeitlichen politischen Möglichkeiten seitens der Kurie Gebrauch gemacht wird, ist eine Frage, die nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten und vielleicht auch nach besonderen Vereinbarungen mit der italienischen Regierung entschieden wird; aber schon die theoretische Lösung in diesem Zusammenhang ist eine Steigerung der politischen Bedeutung der Kurie. International hat die Lösung z. B. die Konsequenz, daß die Botschafter und Gesandten beim Vatikan nunmehr gegenüber Italien wirklich exterritorial werden. Auch Italien gewinnt durch diese Lösung an politischem Prestige und beseitigt einen Zwiststand, der trotz allmählicher Auflockerung und Erweichung der Widerstände und Gegenseitiger Mandierlichkeit Unzufriedenheiten mit sich brachte. Im Ausland, besonders in Frankreich, wird bereits auf die Notwendigkeit verwiesen, die Souveränität des neuen Staatsstaates nun auch durch eine veränderte Zusammensetzung des Kardinalkollegiums zu unterstreichen. In ihm haben bis vor kurzem die italienischen Kurienkardinal die Mehrheit gebildet, während z. B. nur zwei deutsche, die Kardinalde Fröhlich und die ja in Italien wirkten. Die deutschen Beziehungen zum Vatikan, die ja in jeder Hinsicht gute sind, werden durch die Erneuerung sicherlich nicht beeinträchtigt.

Der Inhalt der italienisch-vatikanischen Verträge.

Der Inhalt der Verträge zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan ist nunmehr bekanntgegeben worden. Der erste Vertrag klärt die Rechtslage, der zweite die Finanzlagen, der dritte ist das Konkordat. Der Rechtsvertrag besagt im wesentlichen: Die römisch-katholische Religion ist die einzige Religion des italienischen Staates. Der Heilige Stuhl ist völliger Souverän der neu geschaffenen Vatikanstadt, deren Grenzen noch genauer bestimmt werden. Nur der Petersplatz bleibt unter der italienischen Polizeigewalt. Der Souveränität des Heiligen Stuhls unterliegen alle Personen, die einen festen Wohnsitz im Vatikan haben. Die Verkehrsfrage in der Vatikan-

stadt sowie zwischen dieser und dem italienischen Gebiet ist besonders geregelt, ebenso die Frage der Verordnungen der Polizei. Beide Teile erkennen das Gesandtschaftsrecht an und entsenden diplomatische Vertreter beim Heiligen Stuhl bezw. beim Vatikan. Der Heilige Stuhl erklärt die römische Frage für endgültig und unüberprüflich beigelegt. Nach dem Finanzvertrag zahlt Italien 750 Millionen Lire in bar und eine halbe Milliarde in italienischen Staatspapieren, zusammen rund 380 Millionen Mark. Das Konkordat bestimmt, daß alles, was dem heiligen Charakter Roms widerspricht, vom italienischen Staat verboten oder nicht gestattet wird. Die Wahl der Bischöfe und Erzbischöfe erfolgt nach dem für Polen kürzlich festgesetzten Konkordat. Die religiösen Orden sind juristische Personen. Die Wirkung der rein kirchlichen Ehe wird anerkannt. Die Regierung erkennt alle gerichtlichen Urteile der geistlichen Gerichte an. Der Religionsunterricht wird auch in den Mittelschulen erteilt, die katholische Affektion wird anerkannt. Alle drei Verträge sind binnen vier Monaten zu ratifizieren.

Die Reparationsverhandlungen in Paris.

Die Delegierten hielten sich in Schweigen. — Reichsbankpräsident Dr. Schacht über Deutschlands Lage. — Günstiger Eindruck im Ausland. — Falsche Schlüsse und ihre Auswirkungen. — Die Beratungen dauern fort.

Dr. Schacht spricht!

Die unabhängigen Finanzfachverständigen traten wiederum zu zwei Sitzungen zusammen. Die Vertreter weigerten sich ausnahmslos, bei Betreten und Verlassen des Hotels den Journalisten Erklärungen abzugeben.

Es verlautet, daß die Verhandlungen lange Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Schacht brachten, der sowohl vor- mittags als auch in der Nachmittagsession sehr ausführlich über die Entwicklung der deutschen Verhältnisse sprach und insbesondere auch die Frage behandelte, ob die regelmäßigen Dawes-Zahlungen aus deutschen Ersparnissen oder Auslandsanleihen beglichen werden. Auch die Fehler im Dawes-Plan und falschen Voraussetzungen wurden von Schacht berührt. Die Ausführungen Dr. Schachts haben, wie der Pariser Vertreter der Zeitung erzählt, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck bei den Amerikanern hinterlassen und wurden als eine ausgezeichnete überprüfliche Darstellung bezeichnet. Nach den Ausführungen Dr. Schachts trat ein längeres eindrucksvolles Schweigen ein.

Auf Anregung des Vorsitzenden trat man dann in die Aussprache ein. Es erwies sich als nicht ganz einfach, die Frage der Wirkungsweise des Dawes-Planes auf Deutschland zum Ausgangspunkt der Sachverständigen- verhandlungen zu wählen. Es kam ein Beschluß zustande, mit der Behandlung folgender Fragen zu beginnen: Die Steuer- lasten Deutschlands im Vergleich zu denen der Entente- staaten und das Realeinkommen der Arbeiter und die durch dieses Einkommen bedingte Kaufkraft. Auch verschiedene andere Einzel- fragen sind in Aussicht genommen, ohne daß jedoch bisher eine Mehrereinstimmung erzielt wurde.

Die Pariser Presse zur Schacht-Rede.

Die Pariser Morgenpresse bespricht die Ausführungen Dr. Schachts vor dem Sachverständigenausschuß, wobei sie sich einer gewissen Objektivität befleißigt. Nach Meinung des „Excelsior“ wird die verfehlte Kritik des Reichsbankpräsidenten an den Schlussfolgerungen Pariser Silberis eine Antwort der französischen und belgischen und vielleicht auch der britischen Abordnung zur Folge haben. Wenn man die Zahlungs- fähigkeit des Reiches nachprüfen wolle, so könnte das nur da- durch geschehen, daß man zum Schaden des Reiches den Wohl- fahrtsindex spielen lasse. Das offensichtlichste Ziel der deutschen Abordnung sei, von vornherein einer Verweigerung der nor- malen Dawes-Jahresrate zu widersprechen.

Der „Petit Parisien“ erklärt, durch die Rede Schachts werde das Problem über die Zahlungsfähigkeit des Reiches, das die Alliierten gelöst glauben, aufgelöst. Dr. Schacht lege eine geschickte Taktik an den Tag, die besonders darauf abziele, die Rechnungen des Wohlstandsindex, auf den sich die künftigen Jahresraten bezögen, in Zweifel zu stellen.

Das „Journal“ bezeichnet den gestrigen Tag als den „Tag Schachts“ und des „armen Deutschlands“. Glücklicherweise sei der hauptsächlichste Urheber des Dawes-Planes Vorsitzender des neuen Ausschusses, und die führenden Mitglieder hätten an dem Dawes-Ausschuß teilgenommen. Sie wüßten, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Zahlungsfähigkeit des Reiches geprüft worden sei, und wüßten besser als jemand anders, daß die sehr klugen Schätzungen durch die Tatsachen überholt seien.

Das „Echo de Paris“ erklärt, wenn die Unterhaltung vom Dienstag noch nicht erlaubt habe, zu einer Einigung über die tatsächlich erörterten Fragen zu kommen, so sei sie trotzdem nicht unnütz gewesen. Die Sachverständigen hätten sich davon überzeugen können, daß die Aussprache sich unter Leuten von praktischem Geiste abspiele, die vor allem wünschen, zu einem Ende zu gelangen.

Fragewürdige Merkmale deutscher Leistungsfähigkeit.

Zu dem Beschluß der Sachverständigenkonferenz, in die Beratung über das deutsche Realeinkommen und die deutsche Steuerbelastung einzutreten, schreibt die „D.Z.“ u. a.: Die Frage der Steuerbelastung werde im deutschen Falle dadurch schwierig gestaltet, daß die deutschen Steuerleistungen zu einem erheblichen Teil Tributleistungen seien, also nicht wieder in die Volkswirtschaft zurückfließen, und daß der Einfluß der Aus- landsanleihen auf die Frage der steuerlichen Leistungsfähig- keit dadurch natürlich von sehr großem Einfluß sei. In Frank- reich werde mit Vorliebe darauf hingewiesen, daß das Real- einkommen des deutschen Arbeiters bei weitem höher sei als das des französischen und daß der deutsche Lebensstandard den französischen weit übersteige. Man übersehe dabei, daß die deutsche Konjunktur und das deutsche Lohnniveau wesentlich auf die Anleihen aufgebaut seien und daß die deutschen Löhne heute in weitem Umfange von den Schlichtern festgesetzt wür- den. Bei dieser Lohnfestsetzung ergebe die Lohnhöhe isoliert einen Maßstab, der nur mit größter Vorsicht für Schlüsse irgend welcher Art benutzt werden dürfe. Hier werde die Schwierigkeit vielleicht nicht so klar auf dem Gebiet der Sta- tistik liegen als in der wichtigen Frage, wie die Statistiken aus ihren wirtschaftlichen Voraussetzungen zu deuten seien.

Das europäische Mißtrauen muß beseitigt werden.

Severing über Koalitionspolitik.

Auf einer Rundgebung der Vereinigung der sozialdemo- kratischen Studenten im Sitzungssaal des ehemaligen Herren- hauses sprach Reichsinnenminister Severing über Koali- tionspolitik. Er erklärte u. a., eine starke Partei wie die sozial- demokratische, könne sich den Luxus nicht erlauben, abseits zu stehen, sondern sie müsse von ihrer Stärke Gebrauch machen. Zurzeit gäbe es aber nur einen Weg, die sozialdemokratischen Ziele zu fördern, nämlich den der Koalitionspolitik. Wenn die Sozialdemokraten allein die Verantwortung übernehmen könn- ten, so wäre er der letzte, der diese Verantwortung mit den bürgerlichen Parteien teilen würde. So lange man aber aus dem Zeitraffer der Koalition nicht heraus sei, komme es für die Sozialdemokraten darauf an, den Einfluß der Arbeiterklasse in jeder Lage gebührend zur Geltung zu bringen. Erstrebenswerte Ziele seien die Demokratisierung der Verwaltung und die Ent- politisierung der Gerichte, die heute noch nicht reiflos durch- geführt seien. Auf die Groenerische Denkschrift zu sprechen kom- mend, betonte der Minister, daß diese seiner Ansicht nach von falschen Voraussetzungen ausgehe. Nach der Befriedung des Westens durch den Locarno-Pakt glaube er im Osten den deutschen Erbsind suchen zu müssen.

Es käme aber alles darauf an, das allgemeine europäische Mißtrauen in eine Atmosphäre des Vertrauens hinüberzu- leiten. Was den Bau des Panzerkreuzers angehe, so sei der erste Bescheidige Beschluß bereits 1927 gefaßt worden, als die Sozialdemokraten noch nicht an der Regierung beteiligt gewesen seien. Wenn die Sozialdemokraten damals bereits im Kabinett ge- sessen hätten, wäre der Panzerkreuzer nicht gebaut worden.

Gegenüber kommunistischen Zwischenrufen erklärte der Minister, daß die Sozialdemokraten nicht daran dächten, die deutsche Reichswehr zu irgendeiner aggressiven Handlung gegen Sowjetrußland zu veranlassen.

Die Unruhen in Mexiko.

Scharfe mexikanische Maßnahmen gegen regierungsfeindliche Propaganda.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, veröffentlicht der mexikanische Präsident Portez Gil eine amtliche Erklärung, worin er scharfe Maßnahmen gegen die Anhänger des Katholi- zismus ankündigt, wenn sie ihre regierungsfeindliche Propa- ganda fortsetzen sollten.

Ihr Eigentum soll konfisziert und regierungstreuen Ar- beitern übergeben werden. Sämtliche katholischen Priester sind verpflichtet, innerhalb 14 Tagen Mitteilung über ihren Aufent- haltsort zu machen. Die Regierung wolle damit, so heißt es weiter in der Erklärung, die revolutionäre Bewegung verhin- dern, die zu Attentaten führe. Vor der Veröffentlichung dieser Erklärung hatte Portez Gil eine Besprechung mit dem ehema- ligen Präsidenten Calles. Die Bewegung gegen die Regierung soll angeblich besonders in Veracruz immer stärker werden. Andere Meldungen sprechen von kommunistischen Auftritten.

Wieder ein Bombenanschlag auf einen Zug in Mexiko.

Zwischen Copral und Carmelita im Staate Jalisco ist nach Meldungen aus Mexiko-Stadt wieder ein Dynamitanschlag auf einen Personenzug verübt worden. Der Zugführer und der Fahrer wurden getötet und verschiedene Reisende verletzt. Der Zug wurde von den Aufständischen in Brand gesetzt.

Beginn des Wettrennens im Kreuzerbau. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus London hat die Admiralität beschlossen, das Bauprogramm des laufenden Finanzjahres zu ändern und statt der geplanten 8000 Tonnentrawler zwei 10 000 Tonnentrawler der Klasse A (Washington-Typ) in Bau zu geben. Es handelt sich um die rüstständigen Bauten aus dem Budget vom April 1923. Eine Entscheidung über eine Abänderung des Bauprogramms 1923 ist noch nicht getroffen. Dieses besteht aus einem Kreuzer Klasse A und zwei Kreuzern Klasse B. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Admiralität bei der Einbringung des neuen Etats auch hier den größeren Schiffstyp fördern wird.



Was Laasphe und Umgegend.

Die Kältetatsache.

Die Kälteperiode ist nicht nur vom Standpunkte der Gesundheit und des menschlichen Wohlbefindens eine Plage, sie bringt auch große Schäden für das wirtschaftliche Leben mit sich. Der notwendige Mehrverbrauch an Brennstoffen stellt eine ganz gewaltige finanzielle Mehrbelastung der Betriebe und Haushalte dar. Die zahlreichen, durch den Frost herbeigeführten Wasserrohrbrüche und andererseits die vielen durch die Überbeheizung von Wohnräumen verschuldeten Brände bringen große materielle Schäden mit sich. Den Gemeinden erwachsen durch die Kälte-nachschüsse Mehraufwendungen, die ihren Haushalt um so empfindlicher belasten, nachdem vorher schon die großen Schneefälle ganz außergewöhnliche Ausgaben mit sich gebracht haben. Neuerdings müssen die Städte auch für die Brennstoffversorgung der armen Bevölkerung Außerordentliches tun und die bayerische Landeshauptstadt hat sich schon zu einer zweiten besonderen Notstandsaktion zur Brennstoffversorgung der notleidenden Bevölkerung genötigt gesehen. Im Zugverkehr ergeben sich Tag für Tag vielfältige Verspätungen, die für die Betroffenen nicht nur persönliche Unannehmlichkeiten, sondern in mehr als einer Hinsicht auch geschäftliche Schädigungen zur Folge haben, wie auch die großen Verzögerungen im Telegraf- und Postverkehr gleichbedeutend mit einer schweren Behinderung und Beeinträchtigung des geschäftlichen und wirtschaftlichen Lebens sind. Die große Kälte zieht auch die Wiederaufnahme jedweder Arbeit im Freien ganz ungewöhnlich hinaus, so daß die große Arbeitslosigkeit, die sonst um diese Jahreszeit schon allmählich eine Entspannung erfährt, mit unermindelter Schärfe aufrecht erhalten bleibt. So stellt sich alles in allem der strenge Winter auch wirtschaftlich als eine schwere Heimtuchung dar, deren Folgewirkungen, wenn sie ziffermäßig erfasst werden könnten, sich in ungeheuerlichen Zahlen ausdrücken würden.

Laasphe, 14. Febr. Am vergangenen Montag fand auf Antrag einiger Stadtbewohner eine Stadtbewohnerversammlung statt, zu der 13 Stadtbewohner erschienen waren. Krankheits halber fehlte Stadtb. Dreisbach. Die Dringlichkeit der Sitzung wurde von den Antragstellern wie folgt begründet: „In der letzten Schulvorstandssitzung sind, wie uns bekannt geworden ist, Beschlüsse gefaßt worden, die unserer Ansicht nach das Ansehen und die Würde der Stadtbewohnerversammlung bezügl. deren Beschlüsse beeinträchtigen und herabsetzen können. So soll unter anderem der Beschluß des Schulvorstandes, nach welchem der letztere in der Schulausfrage nur in Gemeinschaft mit den städtischen Körperschaften die Bearbeitung vornimmt, von dem Herrn Bürgermeister beanstandet bezügl. hinfallig gemacht worden sein. Ferner soll der Schulvorstand beschließen haben, die für den Schulhausneubau beschlossene Anleihe als kurzfristiges Darlehen von der Landesbank selbständig, unter Ausschließung der städtischen Körperschaften, als Verleihungsfähigkeit zu beantragen.“ — Nach längerer Debatte wurde von Stadtb. Baumann über folgende Entscheidung Abstimmung beantragt: „Die Stadtbewohnerversammlung drückt dem Herrn Bürgermeister ihr Bestreben aus über die Schritte, die er seit der letzten Stadtbewohnerversammlung in der Schulausfrage unternommen hat.“ — Die darauf erfolgte namentliche Abstimmung ergab für „Ja“ die Stimmen der Stadtb. Steinmetz, Mangel, Weide, Rombacher, Baumann, Meisner und Rühl; mit „Nein“ stimmten Ducharb, Seen, Fischer, Denner, Heinrich und Schumannshausen. Somit war der Antrag Baumann mit 7 zu 6 Stimmen angenommen.

3. Danke, 14. Febr. Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntag nachmittag im Saal des Kameraden Blecher seine diesjährige General-Versammlung ab. Von etwa 70 Mitgliedern waren 60 erschienen. Der Vereinsvorsitzende, Herr Vorsitzender Dr. eröffnete die gut besuchte Versammlung und erbat einen kurzen Bericht über das vergangene Jahr. Dabei gedachte er eines verstorbenen Kameraden und zweier junger Vereinsmitglieder, deren Frauen im blühenden Alter kurz nacheinander in der Klinik zu Marburg starben, die also schwere Trauer heute von dem Verein fernhält. Die Kameraden Lehrer Bez und Lehrer Mittelmann prüften dann die Kasse, die in Einnahme mit 930 M. und in Ausgabe mit 784 M. abschloß, so daß ein Bestand von rund 196 M. verblieb. Dem Kassierer wurde darauf Entlastung erteilt und ihm für seine musterhafte Durchführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Anschließend hielt Kamerad Lehrer Bez einen Vortrag über „Die Hingabe in der Grafschaft Wittgenstein“. Er entwickelte an Hand von urkundlichem Material ein ganz neues Bild von der Leibeigenschaft. Mancher mußte seine alten Begriffe und Vorstellungen über dieses interessante Gebiet gründlich fortwerfen. Der Wittgensteinische Hörige oder Unfreie war kein römischer Sklave, sondern schon seit 1533 ein auf seiner Scholle sesshafter Kleinbauer, der statt Steuern Spann- und geringe Handdienste für seine Landesherrschaft verrichtete. Seine Leibeigenschaft war ein Symbol der Landesherrschaft der Grafen. Und war daneben noch eine Sozialversicherung, da er nie dem Hunger oder Geld preisgegeben war, weil der Graf für seine Hörigen im Falle der Not sorgen mußte. Der Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt. Dann ging man zum gemütlichen Teile über. Am Abend trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verbracht zu haben, der von echt kameradschaftlichem Geiste befeuert war.

Laasphe, 14. Febr. Durch den anhaltenden starken Frost dringt die Kälte immer tiefer ins Erdreich und Mauerwerk hinein. Dies hat zur Folge, daß eine große Zahl von Häusern in unserer Stadt ganzlich ohne Wasser ist, da die Hausanschlüsse eilungen, die wahrscheinlich nicht tief genug in der Erde liegen, zugefroren sind.

Erntebüch, 14. Febr. Die gestrige Generalversammlung der Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft war, an der Zahl der Mitglieder gemessen, nicht besonders stark besucht, was wohl auschließlich auf die vorherrschende strenge Kälte zurückzuführen sein dürfte. Der Vorsitzende, Herr Landrat Dr. Kreischmar, eröffnete die Versammlung und wies darauf hin, daß die Herdbuchgesellschaft seit einer Reihe von Jahren einmal wieder dazu übergegangen sei, ihre Geschäfte unabhängig von landwirtschaftlichen Kreisvereinen zu regeln und zu erledigen. Bisher seien dieselben von dem jeweiligen Geschäftsführer des landwirtschaftlichen Kreisvereins, zuletzt also von Herrn Landwirtschaftsrat Müller verwaltet worden. Es sei daher erforderlich, daß sich der Vorstand neu konstituiere, sodaß sich die diesmalige Generalversammlung mit dessen Wahl zu befassen habe. Hierauf erteilte der Vorsitzende Herrn Landwirtschaftsrat Müller das Wort zum Geschäfts- und Kassenbericht. Nachdem Herr Müller die Belange der Herdbuchgesellschaft bis in alle Einzelheiten erschöpfend behandelt, wies er einleitend ebenfalls darauf hin, daß sich die Mitglieder der Gesellschaft seit einer Reihe von Jahren zum ersten Mal wieder versammelt hätten. Der Vorstand sei nachweislich im Jahre 1922 letztmalig zusammengekommen. Die seit hergebrachte Erledigung der Geschäfte der Gesellschaft durch den jeweiligen Geschäftsführer des landwirtschaftlichen Kreisvereins entspreche jedoch weder den alten Satzungen der Gesellschaft, noch sei sie als eine ausreichende Vertretung der besonderen Interessen zu bezeichnen, da letzter bei weitem nicht alle Mitglieder des Kreisvereins gleichmäßig Mitglieder der Herdbuchgesellschaft seien; es kämen hierin wenig mehr als ein Drittel in Frage. Es sei daher an der Zeit, daß die Gesellschaft ihre besonderen Interessen, selbstverständlich auch fernhin in besten Einvernehmen mit dem Kreisverein, selbständig verfolge und betreue. Zu diesem Zweck sei als Punkt 4 der Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes vorgeschlagen, die zunächst auf der Grundlage der alten, wenn auch den heutigen Bedürfnissen nicht mehr ganz entsprechenden Satzungen zu erfolgen habe. Seit dem Weggang des Herrn Landwirtschaftsrats Hopp am 1. Oktober 1927, sei die Gesellschaft ohne ordnungsmäßig ernannten Geschäftsführer geblieben und habe der Berichterstatter auf besonderen Wunsch des Vorsitzenden und einiger Landwirte, die Geschäfte seitdem kommissarisch weitergeführt. Dieser Auftrag sei nunmehr erledigt, sodaß die Versammlung außer dem Vorstand auch einen Geschäftsführer ordnungsmäßig zu bestellen habe. Ueber die Arbeit der Herdbuchgesellschaft und ihre Entwicklung seit der Übernahme der Geschäfte durch den Berichterstatter könne zu annahmefähig gesagt werden, daß sich dieselbe in den vorgelassenen Bahnen weiter fortbewegt habe. Größeres Interesse müsse nach Ansicht des Berichterstatters in Zukunft dem Gedanken beigegeben werden, daß vor allem auf der guten Grundlage des bodenständigen Wittgensteiner Viehes, soweit dasselbe erhalten geblieben sei, auch reichlich weitergearbeitet werden müsse. Auf keinen Fall dürfe das Heil in einer planlosen Einfuhr fremden Viehes gesucht werden. Herr Müller fuhr dann fort: Daß auch in unseren heimischen Viehzucht-Anlagen zu guter Leistung, auch zu guter Milchleistung steht, davon zeugen die Ergebnisse des hiesigen Kontrollvereins in den letzten Jahren. Hier ist eine Durchschnittsleistung von 3,75 % nachweisbar, bei einer durchschnittlichen Jahresmilchmenge — wohlgemerkt bei Spannungsnahme der Tiere zur Arbeit — von etwa 2600 Liter. Spitzenleistungen von über 4000 Liter sind jedoch ebenfalls nachweisbar. Ein wachsendes Interesse unserer Mitglieder auch an der kontrollierten Leistungszucht ist deutlich erkennbar, ist doch die Zahl der kontrollierten Tiere von 115 bei 37 Kontrollvereinsmitgliedern im Jahre 1927, auf 323 kontrollierte Tiere bei 76 Mitgliedern im Jahre 1928 angewachsen. Der weitere Ausbau der Leistungskontrolle als Grundlage für jede planmäßige Zuchtarbeit ist jedoch dringend erwünscht. Es müßte daher in Zukunft eigentlich jedes Mitglied der Herdbuchgesellschaft auch Mitglied der Leistungskontrolle sein. Erfreulicherweise läßt sich das Interesse der Mitglieder an der Arbeit der Herdbuchgesellschaft in den letzten Jahren auch an der größeren Zahl von Tieren erkennen, die alljährlich der Kommission zur Aufnahme in das Herdbuch vorgeführt werden; neuerdings besonders häufig auch von weiblichen Tieren. So konnten allein im Jahre 1927 455 Tiere ins Herdbuch aufgenommen werden und zwar 368 weibliche und 88 Bullen. Im Jahre 1928 waren es insgesamt 312 Tiere, darunter 220 weibliche und 92 Bullen. Die Gesamtzahl der heute eingetragenen lebenden Tiere beträgt, unter Berücksichtigung der ständigen Abgänge durch Schlachtungen und Verkauf, 682. Davon sind 602 weibliche Tiere und 76 Bullen. Wenn sich die hiesigen Landwirte auch fernerhin vorwiegend als Viehzüchter bezeichnen wollen, so erscheint diese Zahl gegenüber einer Gesamtviehbestand von 15 242 Stück bei der Viehzählung am 1. 12. 1928 — allerdings mit Einschluß des Jungviehes und nicht roten Viehes — immer noch als reichlich knapp. (Fortsetzung in der morgigen Nummer.)

Erntebüch, 14. Febr. Am Dienstag früh wurden hier 25 und gestern früh sogar 27 Grad Kälte gemessen. Einer so lange anhaltenden geringen Kälte werden sich kaum die ältesten Leute zu entsinnen wissen.

Erntebüch, 14. Febr. Beim Auftauen einer zugefrorenen Heizung geriet in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in hiesigen Bahnhof ein Personentwagen in Brand und wurde bis auf die Eisenkonstruktion ein Raub des Feuers, trotz aller Bemühungen der Nachschichtleute. Das Feuer griff mit einer solchen Geschwindigkeit an sich, daß es nur den energischen Zugriffen der Leute zu verdanken ist, daß nicht der ganze Train in Brand geriet. Unter größter Gefahr für die tätigen Personen wurde der Wagen abgeköpft und mit einer Maschine aus dem Train herausgezogen. Zum Auftauen wurde mit Del geräucherte Kohle verwendet, wie dies bei derartigen Fällen allgemein üblich ist. Trotz der außerordentlichen Kälte sind Störungen im Eisenbahnbetrieb hier sonst in keiner Weise vorgekommen.

Viehwahl, 13. Febr. Die Schulbehörde hat von heute ab die Schließung der Stadtschule angeordnet, um einer weiteren Verbreitung der Grippe unter den Schülern vorzubeugen.

Buchanan, 13. Febr. Gestern geriet an der Kreisgrenze Buchanan-Brungershausen das Auto einer Frankfurter

Firma in Brand. Der Chauffeur und der Besitzer des Autos konnten sich mit Mühe aus dem brennenden Wagen retten, ersterer trug leichte Verletzungen davon. Das Auto verbrannte vollständig.

Umschulung Arbeitsloser zu Landarbeitern. Das Arbeitsamt Siegen teilt mit: Die Deutsche Arbeitszentrale in Berlin hat in Lager „Fiegerhorst“ bei Frankfurt a. O. einen mehrwöchigen Kursus eingerichtet, in dem Arbeitslose in theoretischem und praktischen Unterricht zu Landarbeitern umgeschult werden sollen. Die Schüler werden im Anschluß an den Kursus von der Deutschen Arbeitszentrale in Landarbeit vermittelt. Zweck der Einrichtung ist es einerseits, der Landwirtschaft die erforderlichen deutschen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Die Umschulungsmaßnahme der Arbeitszentrale findet die Unterstützung der Reichsanstalt für Arbeitsernährung und Arbeitslosenversicherung. In Unterstützung stehende Arbeitslose erhalten neben freier Kost und freier Unterkunft im Lager Fiegerhorst freie Fahrt und Bezahlung bis zum Schluß. Bei der Vermittlung in Landarbeit wird darauf geachtet, daß die Vermittelten Einnahmen auch Dauerstellen sind. Die Deutsche Arbeitszentrale hat weiter vorgegeben, die Schüler später einmal in der Landwirtschaft anzuleiten und vermitteln zu sollen. Nähere Auskünfte erteilen: Das Arbeitsamt Siegen, Pfarrstraße 2 sowie dessen Nebenstellen: Biedorf, Kirch 3 und Verleburg, Bismarckstr. 5. Die Spannungsnahme der Einrichtung kann nur empfohlen werden.

Wettervorhersage für den 15. Februar: Winterwetter noch längere Zeit anhaltend, in den nächsten Tagen Schneefälle und vorübergehende Abkühlung des Frostes.

Was trägt die Kleidung der modernen Frau. Bei einer Nürnberger Modenschau kam dieser Tage das Gespräch auf das Gewicht der modernen Frauenkleidung. Der Inhaber eines Modellsalon behauptete, daß die Kleidung einer gut angezogenen Frau noch keine zwei Pfund wiege. Dagegen energischer Protest der Anwesenden. Man holt eine Waage herbei und stellt folgende Gewichte fest: Wäsche 210 Gramm, Unterrock 115 Gramm, Kleid 325 Gramm, Strümpfe 105 Gramm, insgesamt 755 Gramm. Allerdings wird man augenblicklich in dieser Kleidung nicht auf der Straße spazieren gehen können.

Dampfbäder ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die Grippe. Japan wurde im vergangenen Jahre von einer schweren, jedenfalls aus Amerika eingeschleppten Grippeepidemie heimgesucht. Die allgemein empfohlenen Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung, insbesondere vermehrte Abkühlung oder starkes Tabakrauchen vertragen, dagegen haben sich die in Japan üblichen Dampfbäder, die man selbst in den kleinsten Dörfern des Landes benutzen kann, als ein ganz ausgezeichnetes Mittel erwiesen, eine aufsteigende Grippe zu ersticken. Der mit dem Dampfbad verbundene starke Schweißausbruch und vor allem die nachfolgenden Ganzmassagen bewirken eine vermehrte Blutzirkulation und mit ihr eine verstärkte Abwehrstellung des Körpers gegen die von außen eindringenden Ansteckungstoffe. Erkrankten ist jedoch zu empfehlen, vor der Benutzung eines Dampfbaades den Arzt um Rat zu fragen.

Linkshänder oder Rechtshänder? Der russische Professor Dr. Michailowski hat zahlreiche Kinder in allen Lebensaltern untersucht, um festzustellen, ob Linkshändigkeit angeboren oder ererbte Veranlagung ist. Dabei hat sich herausgestellt, daß nur ein sehr geringer Prozentsatz der Kinder von Geburt an Linkshändigkeit veranlagt ist. Im Alter von 2 Jahren ist 3 % Linkshändigkeit zwischen Linkshändigkeit und Benutzung der rechten Hand nicht festzustellen. Beide Hände werden gleichmäßig benutzt und auch die natürliche Reflexbewegung der Hand- und Armmuskulatur weist kaum wesentliche Unterschiede auf. Aber schon zwei Jahre später hat Professor Michailowski eine ganz erhebliche Bevorzugung der rechten Hand festgestellt, die sich beim Eintritt in das 7. Lebensjahr so sehr steigert, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz der Kinder, nämlich 7 v. H., noch in der Lage ist, seine beiden Hände gleichmäßig zu gebrauchen. Bei 99 Prozent wurde eine größere Bevorzugung der rechten Hand bei dann ganz allgemein auch eine bedeutend stärkere Ausbildung der rechten Körperhälfte zur Folge.

Vermisches.

Δ Siegen. (Panunglück.) Hier stürzte im Neukon des Oberlehrers eine Decke ein. Dabei wurde der Maurer Kren von hier erschlagen.

**** Essen. (Die Ruhr zugefroren.)** Im Industriegebiet herrscht seit Samstag grimmige Kälte. Das Thermometer zeigte 17,4 Grad unter Null. Zwischen Blankenstein und Gattlingen ist die Ruhr in ihrer ganzen Breite zugefroren, was seit 35 Jahren nicht mehr der Fall war.

Δ Bad Orb. (Im Walde erfroren.) Im Walde zwischen Bad Orb und Wiernes wurde der zur Zeit erwerbslose Arbeiter Schneider aus Bad Orb lebenslos und erfroren aufgefunden. Schneider hatte sich tags zuvor in den Jaggrund begeben, um dort Lebensmittel zu holen und wurde auf dem Rückwege von der Müdigkeit überrascht. Er hatte sich am Waldrand niedergelassen und ein Feuer angezündet und ist dann wahrscheinlich in tiefen Schlaf gesunken. Man ihn auffand, gab er zwar noch geringe Lebenszeichen von sich, war aber völlig erstarrt. Der Verunglückte, Vater von mehreren kleinen Kindern, hat sich alle Gliedmaßen erfroren, auch innere Schäden erlitten und ist bis jetzt noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen.

**** Rhens a. Rh. (Waghalsige Fahrt auf der Eisgasse.)** Ein freudentstimmtes Spiel mit seinem Leben trieb ein junger Mann, der angeblich auf eine Wette hin so gehandelt hat. Der Wagemutige hatte in Birzenach eine Eisgasse bestiegen, auf der er sich talwärts treiben ließ. Unterhalb Rhens fuhr ein Wagen an der Eisgasse heran und nahm den jungen Mann auf. Das seltene Schauspiel hatte natürlich zahlreiche Zuschauer angezogen — trotz der harten Kälte — an die Ufer des Rheines gelockt.

Δ Bidingen. (Tod durch Kälte.) Im Kreiskrankenhaus fiel im Freien ein mit Holzmaschen beschützter älterer Arbeiter plötzlich um und war tot. Die Todesursache dürfte in der großen Kälte zu suchen sein.

Δ Mainz. (Der Eisenbahnverkehr am Rosenmontag.) Aus Anlaß des Rosenmontagszuges verkehrten 62 Sonderzüge gegen 81 im Vorjahre. Der Personenverkehr mit Autobus und Eisenbahn umfaßte etwa 35 000 Fahrgäste, das sind rund 40 000 weniger wie im vergangenen Jahre.

Δ Men
fen bur
einer vom
gelungen, d
sch um ein
reht, das b
Eisenbacher
sich auf den
em Leben
Leutner h
folgendes V
glückselig
herglichen
von dem U
rung Teiln
weisen, daß
schütter da
zere blühen
sind. Jäh r
Jöhnen die
Staatsbefö
in jeder W
Δ Fra
räte er
kapellen ei
ausreichen
Einstellung
Jägerung e
rung auf S
Wegen des
Veranlassu
□ Wie
Verleier.
Folstein ei
es von de
erfaßt und
wurde in
er sich ein
Chauffeur
getötet.
□ Sti
Arbeitsge
dus wu
Sachsen u
Lohnstarke
Maßnahme
□ Sa
Der Arbeit
jeden Anla
einen Stie
die Abficht
getan. De
□ J
ghener Gef
folgen ei
durch sein
streifen be
16 Jahre
Paladino
Schwend-
namentlich
der Wate
Verloren
□ G
habiti für
erregte in
Stelle get
Folge d
Die Penst
Beschläg
□ G
Berliner U
eine Nadi
Dampfer
in größter
□ G
und Seiz
fahrende
einem G
ersten W
gleichen
während
Lokomotiv
einen Ab
□ G
hester
getötet un
□ B
angehalten
Toten un
berie von
Zahlen n
wanderun
Bombay
schalten
Verfügun
die von U
brachte un
gramme
□ G
Sechs J
sobit in
wurden.
□ U
gemeldet
Der Unf
ertranten
der sech
Das
sten m
Nordb
angenehm
tenen G
Schlesn
sind und
brachten

Ortschaft, 14. Februar. Eine schwere Gasexplosion er-
reichte sich in einem Hause der Ortschaft Eigen, wo durch die
Kälte die Ferngasleitung undicht geworden war. Beim Ver-
schießen entstand eine heftige Explosion. Eine Haus-
wand wurde durch den heftigen Druck herausgerissen. Bald stand
das ganze Gebäude in Flammen. Menschenleben sind glück-
licherweise nicht zu Schaden gekommen.

Für die uns zu unserer Vermählung
zugegangenen Glückwünsche und Geschenke
sagen wir auf diesem Wege allen unseren
herzlichsten Dank.

Erndtebrück, den 13. Februar 1929.

Ludwig Treude u. Frau
Luise geb. Lange.

RADIO- BASTLER

lesen: „Der Horchtunk“

ERSTE
TECHNISCHE WOCHENSCHRIFT
WESTDEUTSCHLANDS

Funktechnik / Neues im Bild
Unterhaltung / Programme

Preis 35 Pfennig

Besprechungen auf „Der Horchtunk“
nimmt jede Postanschrift entgegen,
wenn nicht, wem man sich direkt
an den Verlag F. Schmidt, Berop-
Dorfmuna, Fernsprecher 1693 u. 456

Aufspringen der Hände

und des Gesichtes, schmerzhaftes Brennen, sowie Rote und Juckreiz
der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wunderbar
wirkende, reizmildernde **Creme Leodor**. Gleichzeitig herstell-
bude kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mt.
Erfüllend in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probeinde gratis bei
Einforderung dieses Inserates durch Leo-Weber A.G., Dresden-N. 6.
Kl. 1558.

Die Briefe der Prinzessin.

21] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Ich zog es vor, meine Wohnung aufzusuchen, weil
ich mich sehr müde und etwas angegriffen fühlte. Wenn
Ihnen also nicht gerade außerordentlich viel an der vor-
geschlagenen Unterhaltung gelegen ist, Herr Doktor —“

„Fürchten Sie nicht, daß ich Ihre Geduld über Gebühr
in Anspruch nehmen werde,“ erwiderte der andere mit
unbeirrter Gelassenheit. „Aber man sollte die Erörterung
von Dingen, wie ich sie mit Ihnen besprechen möchte,
niemals ohne die zwingendste Not auf den folgenden Tag
verschieben.“

Hollfelden sah ein, daß es kaum möglich sein würde,
sich des Jüdringlichen auf gute Art zu entledigen, und
überdies reizte es ihn nun doch, zu erfahren, was dieser
fatale Mensch, dessen verändertes Benehmen natürlich auch
ihm nicht entgangen war, denn eigentlich von ihm wollte.

„Bitte!“ sagte er. „Da Sie Wert darauf legen, bin
ich natürlich zu Ihrer Verfügung. Aber, wie es scheint,
haben Sie hier auf mich gewartet. Wenn ich nun wirklich
in den Klub gegangen wäre, hätten Sie da unter Umstän-
den eine recht harte Geduldprobe bestehen können.“

„Ich wußte, daß Sie bald kommen würden. Und im
übrigen verfüge ich da, wo es mir notwendig scheint, auch
über das erforderliche Maß von Geduld.“

Sie stiegen in das erste Stockwerk hinauf, und Holl-
felden nötigte seinen späten Besucher mit einladender
Handbewegung in sein Arbeitszimmer.

„Wollen Sie sich gefälligst bedienen?“ sagte er, indem
er ihm das Zigarettenkästchen zuschob. „Darf ich Ihnen
ein Glas Wein oder Kognak anbieten?“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht! Ich danke für alles,“
erklärte Dombrowski. Aber zugleich entledigte er sich um-
aufgefordert seines Leberrotes, wie jemand, der sich auf
längeres Verweilen einrichtet. Als er sich in einen bei
Sessel niedergelassen hatte, nahm auch Hollfelden von
seinem Schreibtisch Platz und sah ihn erwartungsvoll an.

Der Poole aber schien inzwischen vergessen zu haben, daß
er diese nächtliche Unterredung gewünscht hatte, um
wichtige und unaufschiebbare Dinge mit dem jungen Schrift-
steller zu besprechen, denn nachdem seine müden, gleich-
gültigen Augen Hollfelden ein paar Sekunden lang fixiert
hatten, sagte er im gewöhnlichen Konversationston:

„Sie sehen in der Tat angegriffen aus. Wahrscheinlich
sind Sie überarbeitet. Man spricht ja so viel von Ihrem
unermüdbaren Fleiß. Sie sollten sich wirklich mal aus-
giebige Erholung gönnen, eine längere Seereise oder etwas
dergleichen. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre und so er-
folgreiche und einträgliche Bücher geschrieben hätte, würde
ich mich keinen Augenblick befinden, eine Reise um die
Welt zu machen, und ich würde sie lieber morgen antreten
als in einer Woche.“

„Die Neigungen sind eben verschieden. Ich für meine
Person fühle nicht das mindeste Verlangen nach einer
solchen Reise. Aber es geschah doch wohl nicht um dieses
freundschaftlichen Rates willen, daß Sie —“

„Daß ich Ihnen zu so ungewöhnlicher Stunde lästig
fiel, wollen Sie sagen?“ „un, gewissermaßen doch! Aber
eigentlich — oder zunächst — wollte ich Ihnen allerdings
etwas erzählen.“

„Sie sehen mich äußerst gespannt.“

„Es war vor einer Reihe von Tagen, das Datum habe
ich nicht im Kopf, aber es würde sich leicht feststellen lassen,

denn es war an demselben Abend oder in derselben Nacht,
da hier in Ihrem Hause diese unangenehmen Dinge ge-
passierten, die Nacht von einem Dienstag zu einem Mit-
woch, nicht wahr?“

Hollfelden nickte.

„Nun, ich hatte diese Nacht bei einem mir befreundeten
Maler verbracht, draußen am letzten Ende der bewohnten
Welt, in der Preussischen Straße, wo es zurzeit noch sehr
viel Bauland und sehr wenig Häuser gibt. Und als ich
gegen drei Uhr morgens aufbrach, war in dieser verlassen
Gegend natürlich keine Droßke aufzuweisen. So trat ich
denn zu Fuß meinen Heimweg an, und da ich dabei un-
möglich eine andere Richtung hätte einschlagen können,
als die durch die Kanfstraße, so brauche ich Ihnen wohl
nicht erst zu versichern, daß ich ohne jede besondere Absicht
hier an Ihrem Hause vorüberging.“

Die gemächliche Weitaufmerksamkeit seiner Erzählung bereitete
Hollfelden eine fast unerträgliche Pein, denn er hatte von
vornherein die sichere Erwartung, daß es dem andern
lediglich darum zu tun sei, ihn möglichst lange auf die
Fotografierbank nervöser Erwartung zu spannen. Als Dom-
browski jetzt eine Pause machte, stieß er darum häufig
hervor:

„Ich würde in der Tat niemals auf solche Vermutung
gekommen sein. Aber ich weiß wahrhaftig nicht, weshalb
Sie mir das alles erzählen.“

„Sie wissen es nicht? Ah, und ich glaube, Sie müßten
es bereits erraten haben. Oder vergaß ich vielleicht, Ihnen
zu sagen, daß es ungefähr drei Uhr morgens war, als ich
drüben auf der anderen Seite der Straße an Ihrem Hause
vorüberkam?“

„Nein, Sie erwähnten es bereits, Herr Doktor!“

„Es muß also just um dieselbe Zeit gewesen sein, da
Sie, wie ich in den Zeitungen gelesen habe, die Entdeckung
des hier verübten Mordes machten. Eine Entdeckung —
oder sagen wir richtiger: eine zufällige Wahrnehmung,
allerdings von viel weniger schauerlicher Art, war nun
auch mir in jenem Augenblick befallen.“

„Und sie bestanden worin?“

„Ich hatte das Vergnügen, Sie zu sehen.“

„Wohin?“

„Ja. Aber ich durfte nicht daran denken, Sie zu be-
grüßen, denn Sie waren nicht allein.“

„Ah!“

Hollfelden hatte nichts anderes hervorzubringen ver-
mocht als diesen Ausruf, denn ihm war, als sähe eine
würgende Hand an seiner Kehle, und für die Dauer einiger
Sekunden verschwammen alle Gegenstände im Zimmer vor
seinen Augen wie in einem dicken Nebel. Nur das blut-
lose Gesicht seines Reingigers blieb in diesem Nebel so deut-
lich, als wäre es ihm noch um ein Stück näher gerückt.
Er fühlte ein Verlangen, aufzuspringen und dem Menschen
da an die Kehle zu fahren, aber er hatte nicht einmal die
physische Kraft gehabt, dieser Verführung nachzugeben,
denn eine lähmende Schwere fesselte seine Glieder.

„Nein, Sie waren nicht allein,“ fuhr Dombrowski nach
einem gut berechneten Schweigen fort. „Und ich brauche
Ihnen nicht erst zu sagen, in weissen Gesellschaft Sie sich
befanden.“

Da endlich hatte sich der Gemarterte zu dem Bewußt-
sein aufgerafft, daß er sich dieser Mißhandlung nicht länger
preisgeben dürfe, daß es eine Pflicht der Selbsterhaltung
sei, sich dagegen zu wehren. Er richtete sich mit einem
Ruck aus seiner zusammengesunkenen Haltung empor und
wandte sein Gesicht voll dem Sprechenden zu.

„Sie können nichts anderes geben haben, als daß ich

eine Dame bis auf die Straße hinausgeleitete. Und wenn
Ihnen damals Ihr Taggefühl verbot, mich zu grüßen, so
hätte es Ihnen, wie ich meine, jetzt auch verbieten sollen,
Ihrer Wahrnehmung mir gegenüber Erwähnung zu tun.“

„Unter gewöhnlichen Umständen — gewiß! Aber Sie
werden mir vielleicht zugeben, Herr Hollfelden, daß wir
es hier mit außergewöhnlichen Umständen zu tun haben.“

„Nicht, so weit die erwähnte Dame in Betracht kommt,
Herr Doktor!“

„Hm! Aber lassen wir sie einstweilen aus dem Spiel
und bleiben wir bei Ihnen. Sie werden mir glauben, daß
ich mir zunächst keinerlei besondere Gedanken machte.
Wenn sich in jenem Augenblick überhaupt etwas in mir
regte, war es höchstens ein Gefühl des Reizes, gewiß ver-
zählich genug bei dem Anblick von so viel Liebreiz und
Schönheit!“

„Die Sie doch höchstens hatten vermuten können,
Denn Sie befanden sich nach Ihrer eigenen Erklärung auf
der anderen Seite der Straße und —“

„Und ich verfüge über ein ausgezeichnetes Sehver-
mögen. Noch auf die dreifache Entfernung hin und bei
noch viel schlechterer Beleuchtung würde ich ein Gesicht,
das mich interessiert, bis in die kleinsten Einzelheiten er-
kennen.“

„Nun, meinerwegen! Sie beneideten mich also und
machten sich im übrigen keine besonderen Gedanken. Das
war ohne Zweifel das Angenehmste und Nützlichste, was
Sie tun konnten. Und ich begreife, offen gestanden, nicht
recht, weshalb Sie einem — einem so alltäglichen Vor-
kommnis nun nachträglich dies lebhafteste Interesse zu-
wenden.“

Dombrowski lächelte.

„Wirklich? — Sie begreifen es nicht? — Das ist aller-
dings mehr Harmlosigkeit, als ich vermuten konnte. Was
glauben Sie denn, daß ein anderer an meiner Stelle ge-
haben würde, nachdem er die Zeitungsberichte über die
Entdeckung des Verbrechens und über — über Ihre Aus-
sagen gelesen?“

„Nun?“

„Ich muß es Ihnen also erst sagen? — Nun, er
würde ohne Zweifel zur Polizei gegangen sein, um zu
deponieren, daß Ihr Bericht über die Ereignisse jener
Nacht in einem wesentlichen Punkte nicht — nun, sagen
wir, nicht ganz vollständig gewesen sei. Denn Sie haben
meines Wissens der Kriminalbehörde gegenüber nichts
davon erwähnt, daß Sie die Hausbewohner erst alarmier-
ten, nachdem Sie eine gewisse junge Dame auf die
Straße hinausgeleitet hatten.“

„Wenn ich es nicht getan habe, werde ich vermutlich
keinen Anlaß dazu gesehen haben. Als ich die Dame
hinaus geleitet, hatte ich selbstverständlich noch keine
Ahnung von — an Martes — verübten Verbrechen. Und
meine — meine — vollen Angelegenheiten haben doch
ich denke, mit diesem Kriminalfall nicht das mindeste zu
tun.“

„So ungefähr dachte auch ich, als ich, meinen staats-
bürgerlichen Bedenken zum Trotz, darauf verzichtete, Ihre
unvollständige Aussage auf Grund meiner persönlichen Wahr-
nehmungen zu berichtigten. Ich nahm an, daß Sie irgendeine
Ursache deklarer Natur hätten, den — hm — abendlichen
Besuch nicht bekannt werden zu lassen. Und ich beruhigte
mich bei dieser Annahme um so leichter, als man doch nicht
ohne den triftigsten Anlaß darauf verzichten, ein schönes und
elegantes junges Mädchen mit einem im höchsten Maße
brutalen und abscheulichen Verbrechen in Verbindung zu
bringen.“

„(Fortf. folgt.)“

DEUTZ

kompressorlose

Dieselmotoren

einfach

betriebsicher

unverwundlich

hoch überlastbar

preiswert



MOTORENFABRIK DEUTZ A.G.
Zweigniederl. FRANKFURT a. M. Taunusstr. 10

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint

In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund
6000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 RM., Bd. III 33 RM.

Sie beziehen das Werk

durch jede gute Buchhandlung

und erhalten dort auch kostenfrei

ausführliche Ankündigungen

2 Ringe

in der Turnhalle verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
im Lichte: im Grob.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, 15. Februar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend:
Wetterbericht und Zeitangabe. 12.15: Schallplattenkonzert — Das
Wiener Philharmonische Orchester, Leitung: Prof. Dr. Franz
Schalk: Symphoniekonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend.
15.55—16.05: Hausfrauenkonzert. 16.35—17.35: Hausfrauenkon-
zert. 17.35—18.05: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.
18.10—18.30: Vespertunde. 18.30—19: Stunde des Südwestdeutschen
Radioclubs. 19—19.20: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissen-
schaft und Technik. 19.20—19.30: Film-Wochenschau. 19.30:
Vom großen Saal des Saalbauers: Konzert der Frankfurter Mu-
seums-Gesellschaft. Anschließend: Von Kassel: Kammermusik-Konzert.
Programm: Bläserquintett von Ludwig Thuille und Paul Juchacz.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der
Zufugrenten für den Mo-
nat Februar 1929 erfolgt am
Freitag den 15. Februar
1929, nachm. von 5—6 Uhr
auf der hiesigen Stadtkasse.
Laasphe, 13. Febr. 1929.
Der Magistrat.

Radio-Apparate

ohne jede Anzahlung. Außer-
gewöhnlich günstige Raten-
zahlungen. Bestellerbesuch
auf Wunsch.
Anfragen unter P. R. 512
an die Exped. dieses Blattes.

Fensterglas

nach Angabe geschnitten,
Fensterkitt,
(auch fertiges Einsetzen der
Scheiben) liefert

K. Kämmerer,
Laasphe.